Tropinka

„DER KLEINE PFAD" — CHRISTLICHE KINDERZEITSCHRIFT

2
2017

Ich werde das Nilpferd dazu bringen, am Wettbewerb teilzunehmen.

ZUORDNUNGSRÄTSEL

Trage die Wörter, die das Gegenteil bedeuten (Antonyme) in die rechte Spalte ein. Bilde aus den Anfangsbuchstaben dieser Gegensatzwörter eine Wortverbindung, die dir das Thema dieser TROPINKA-Ausgabe verrät. Vielleicht kennst du auch den Gegensatz zu dieser Wortverbindung?

Feind	
Zwerg	
Anfang	
nie	immer
kompliziert	
gar	
schwarz	
außen	
Tod	
Hass	
weit	

Illustriert von Viktoria DUNAJEWA

Rätsel der Bibel

Maria DELL

1. Gott offenbarte diesem Frommen,
dass eine große Flut wird kommen,
doch er soll auf den Herrn vertrauen
und einen großen Kasten bauen.
Dann soll er selbst und auch die Seinen,
ganz viele Tiere, große, kleine –
und Vögel in den Kasten gehen,
damit die Flut sie überstehen.
Ohne zu zögern fing der Mann
sofort mit seiner Arbeit an.
Obwohl er wohnte weit vom Meer,
den Worten Gottes glaubte er.
Wie hieß der Mann, der Gott vertraute,
aus Tannenholz die Arche baute?

2. Der König strengstens es verbot,
dass jemand betete zu Gott.
Doch mutig war der junge Mann:
Dreimal am Tag rief er Gott an!

3. Ein Ledergürtel, ein Gewand,
das aus Kamelhaaren bestand,
war alles, was der Mann besaß,
der Heuschrecken und Honig aß.
Im Jordan taufte er die Leute.
„Der Täufer“ nennt man ihn bis heute.

Wusstest du,
dass Wale bis zu 100 Tage ohne Schlaf und acht Monate ohne Nahrung auskommen können?

Illustriert von
Irina POMERANZEWA

Der Dachboden meiner Träume

Jelena MIKULA

Kapitel 2

Samstagfrüh fährt das Auto der Familie Bienemaier bei Axels Haus vor. Axel erwartet sie bereits mit einer Tüte voll mit Mamas berühmten Aprikosentaschen. Außerdem hält er unter dem Arm eine Posterrolle, in die er die Sternenkarte gesteckt hat.

Als Veronikas Mama die Tüte mit den Aprikosentaschen sieht, fragt sie ganz bescheiden: „Wofür ist das denn?“ Ihr Papa hingegen nimmt die Tüte erfreut an sich und fischt sofort eine noch warme Aprikosentasche heraus. Er zwinkert Axel zu. Nach dem Motto: Wir wissen schon, wofür.

Bereits eine Stunde später sind sie am Ziel angekommen. Das Ferienhaus steht auf einem großen Hügel. Am Fuße des Hügels fließt ein Fluss. Naja, ob er wirklich fließt, das kann man nicht erkennen, denn er ist zugefroren. Hinter dem Fluss ist ein verschneiter Wald zu sehen. Um dorthin zu gelangen, muss man den Fluss über eine Holzbrücke überqueren.

Axel mag das Ferienhaus sofort. Alles ist so malerisch mit Schnee bedeckt: Viel zu schade, ihn wegzuräumen. Aber er muss weg. Während Veronika und ihre Mama im Ofen ein Feuer anmachen, räumen Papa und Axel den Weg zum Haus frei.

Der Frost und die frische Luft treiben den beiden Männern Farbe ins Gesicht. Als sie ins Haus zurückgehen, ist es dort bereits mollig warm. Holz knistert im Ofen und im Topf auf dem Herd köchelt etwas, das einen leckeren Duft verbreitet. In der Mitte des Zimmers steht ein großer Tisch mit Holzbänken. Eine Treppe führt nach oben auf den Dachboden. Axel ahnt sofort, dass dies der interessanteste Raum im ganzen Haus ist. Er versucht von Veronika herauszubekommen, was sich dort verbirgt, doch sie erwidert geheimnisvoll: „Das wirst du heute Abend erfahren."

Axel kann es kaum abwarten, bis Veronikas Papa endlich sagt: „Na, was ist? Sollen wir unserem Gast den Dachboden zeigen?"

Axel rennt zur Treppe und wirft Veronika dabei fast zu Boden. Und es lohnt sich! Die knarrenden Stufen führen wirklich zum interessantesten Dachboden der Welt. Wundervolle Sachen füllen den Raum: ein alter Plattenspieler mit einem Tonarm aus Kupfer, Regale mit alten Büchern, eine schmiedeeiserne Truhe, ein altes Barometer und … ein Teleskop!

Angesichts solcher Schätze bleibt Alex die Luft weg. „Das ist ja der Dachboden meiner Träume! Und all das gehört dir, Veronika?"

„Nein, mir!", erwidert Veronikas Papa voller Stolz. „Schau mal, Axel, ich habe auch eine Sternenkarte."

„Wirklich? Und warum sind hier verschiedene Tiere abgebildet? Schlangen … Skorpione …"

„Das ist die erste gedruckte Sternenkarte. Sie wurde vom berühmten deutschen Maler Albrecht Dürer, zusammen mit Johannes Stabius und Conrad Heinfogel erstellt. Der Künstler stellte die Sternbilder gemäß der griechischen Mythologie dar."

„Wie kommt man darauf, die Sternbilder auf so eine Art und Weise darzustellen?" Axel studiert stirnrunzelnd den Skorpion.

„Ich weiß auch nicht, wie die alten Astronomen beim Betrachten des Sternenhimmels auf solche Bilder kamen", seufzt Veronikas Papa. „Wahrscheinlich waren ihre Herzen voller Ergriffenheit und Ehrfurcht, wie bei jedem Menschen, der das Himmelszelt anschaut. Sie hatten keine Teleskope, nicht einmal so ein einfaches, wie meins. Die Menschen schauten in den Himmel und sahen, dass Tag für Tag, Jahr für Jahr immer dieselben

Sterne auf sie herunterblickten. Bei einigen Sternen fiel ihnen eine besondere Konstellation auf. Es sah für sie so aus, dass die Sterne immer in der gleichen Stellung zueinander stehen und auf diese Weise bestimmte Sterngruppen bilden. Im zweiten Jahrhundert nach Christi Geburt verfasste der antike Wissenschaftler Ptolemäus ein aus dreizehn Büchern bestehendes astronomisches Werk – griechisch „Almagest“ genannt, das bis zum Ende des Mittelalters ein Standardwerk für Astronomen war. Dürer nutzte es, als er den Sterngruppen Bilder zuordnete, die für die Menschen jener Zeit verständlich waren.“

„Die Bilder sind schön gemalt, aber ich bin froh, dass meine Karte diese Tierzeichen nicht hat. Darf ich auch mal durchs Teleskop schauen?“

„Gern! Du hast Glück: Der Himmel ist heute klar, und es ist schon fast Vollmond.“

Axel drückte sein Auge an das Okular des Teleskops: „Wow! Was für riesige Sterne! Und der Mond! Schau mal, Veronika, auf dem Mond sind runde Flecken zu sehen …“

„Das sind Mondkrater“, sagt Veronika und setzt eine Kennermiene auf.

„Und da ist ein roter Stern! Wow, ist der schön!“

„Das ist wahrscheinlich der Mars.“

„Und da! Schau mal! Das ist der Saturn, das weiß ich! Er hat nämlich Ringe. Ich sehe den Ring vom Saturn! Schau mal, Veronika!“ Vor Aufregung hatte Axel ganz vergessen, dass man nicht gleichzeitig durchs Teleskop schauen kann.

Veronika und ihr Papa schauen zum begeisterten Axel hinüber und schmunzeln. Veronikas Vater setzt sich zu Axel und erzählt ihm von dem, was es sonst noch zu sehen gibt:

„Dieses Teleskop ist ein Amateurgerät mit eingeschränkten Funktionen. Aber wir können die Planeten unseres Sonnensystems sehen, und auch einige weit entfernte kosmische Objekte. Schau mal, da ist der Andromedanebel, und dort die Plejaden des Siebengestirns.“ (Die nach dem Sternbild Andromeda benannte Galaxie liegt unserer Milchstraße am nächsten.)

„Wie schön!“, flüstert Axel fasziniert. „Mir wird sogar etwas bange vor all dieser Schönheit und … Erhabenheit!“

„Wenn ich durchs Teleskop schaue, singe ich oft mein Lieblingslied: ‚Groß und wunderbar sind all Deine Werke, oh Herr, Gott, allmächtiger Schöpfer‘“, stimmt Veronikas Papa zu.

Veronika umarmt ihren Vater und sagt: „Und ich muss an den Bibelvers aus Amos 5,8 denken: ‚Der das Siebengestirn und den Orion macht, der aus der Finsternis den Morgen macht und aus dem Tag die finstere Nacht, der das Wasser im Meer herbeiruft und schüttet es auf den Erdboden – er heißt ‚Herr‘.‘“

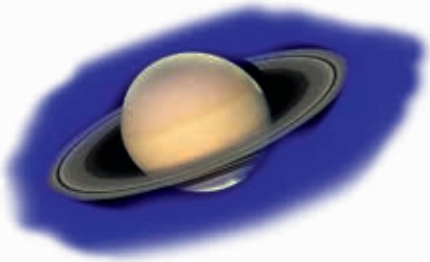
„Gott ist wunderbar und groß! Ich denke, Ergriffenheit und Ehrfurcht in unseren Herzen kommt daher, dass wir mit zwei Begriffen in Berührung kommen, die wir nicht erfassen können: Ewigkeit und Unendlichkeit. Wir sehen Sterne, die schon Abraham, Mose und Johannes gesehen haben …“

„Ehrlich gesagt verstehe ich überhaupt nichts mehr, wenn ich an die Ewigkeit und Unendlichkeit denke“, gibt Axel offen zu.

„Da bist du nicht der einzige“, sagt Veronikas Vater beruhigend und fährt mit der Hand durch Axels Haare. „Ich kann es auch nicht verstehen, warum der ewige, unendliche und allmächtige Gott sich mit uns Menschen abgibt … Ich werde dir noch mehr davon erzählen, aber nicht jetzt. Habt ihr gehört? Mama ruft uns zum Teetrinken.“

„Pfefferminztee, und dazu Waffeln mit Honig“, stellt Veronika klar.

„Das klingt verlockend“, gibt Axel zu und betritt die knarrenden Stufen.



Illustriert von Viktoria DUNAJEWA

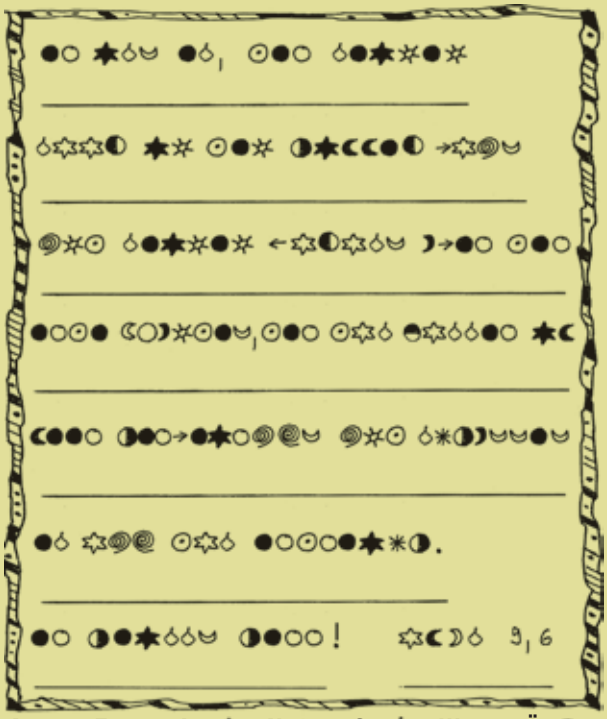
Der Wettbewerb geht weiter!

*„Die Reise durch den Sternenhimmel“ ist eine **sechsteilige Fortsetzungsgeschichte**. Am Ende eines jeden Kapitels gibt es eine Aufgabe. Löse nun die Aufgabe Nr. 2. Wenn du alle Fragen aus allen sechs Ausgaben der Fortsetzungsgeschichte beantwortet hast, schicke sie uns alle zusammen **per Post** oder **E-Mail** zu. Die ersten **20** Teilnehmer, die **alle** Fragen richtig beantwortet haben, bekommen einen Preis. Vergiss auch nicht, **deinen Namen, dein Alter und deine genaue Adresse** anzugeben!*

Aufgabe Nr. 2

1. *Welcher Planet besitzt Ringe?*

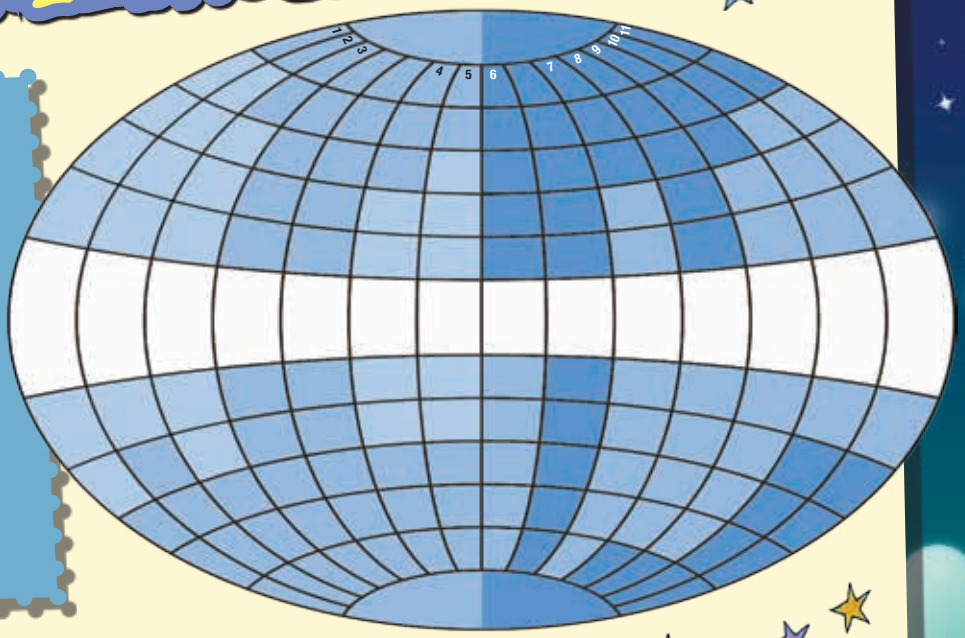
2. *Entschlüssele den Bibelvers, schreibe ihn auf und lerne ihn auswendig.*



A-	E-	I-	N-	S-	W-	Ä-
B-	F-	K-	O-	T-	Z-	Ü-
C-	G-	L-	P-	U-		
D-	H-	M-	R-	V-		

DIE „WELTKUGEL“

Trage die fehlenden Wörter in die dafür vorgesehenen markierten „Felder“ auf der „Weltkugel“ ein! Die Bibelstellen helfen dir dabei! Die Lösungswörter ergeben sich in den weißen Feldern.



1. Am vierten Schöpfungstag machte Gott zwei große ... (1.Mose 1, Vers 16)
2. Gott will am … die Sonne untergehen lassen. (Amos 8, Vers 9)
3. Als es … wurde, stand Jesus am Ufer. (Johannes 21, Vers 4)
4. Drei Frauen kamen sehr … zum Grab Jesu. (Markus 16, Vers 2)
5. Niemand weiß den Tag und die …, in der Jesus wiederkommt. (Matthäus 25, Vers 13)
6. Der Weg der Gottlosen ist wie das … (Sprüche 4, Vers 19)
7. Und ob ich schon wanderte im … Tal, fürchte ich kein Unglück. (Psalm 23, Vers 4)
8. Bleibe bei uns, denn es will … werden. (Lukas 24, Vers 29)
9. Selig sind die Knechte, die der Herr … findet. (Lukas 12, Vers 37)
10. In dieser … wirst du mich dreimal verleugnen. (Markus 14, Vers 30)
11. Jesus Christus gestern und … und derselbe auch in Ewigkeit. (Hebräer 13, Vers 8)

Zusammengestellt von Jutta KRÄTZNER

Wusstest du, dass Schimpansen große Freude daran haben, sich gegenseitig das Fell zu pflegen? Dabei entfernen sie aus dem Fell Ungeziefer, Dornen und Schmutz. Mit dieser Beschäftigung bringen sie manchmal mehrere Stunden zu.

Der freie Wille

Es ist sehr heiß. Der Schweiß läuft uns übers Gesicht, aber die Arbeit geht gut voran. Noch ein bisschen und wir erreichen den Feldrand. Unsere Eltern werden sich darüber freuen, dass wir das ganze Kartoffelfeld gejätet haben. Heute ist ein besonderer Tag: Mama und Papa haben uns nämlich gar nicht zum Unkrautjäten geschickt. Aber wir haben gehört, wie sie beim Abendbrot darüber gesprochen haben. Papa ist immer beschäftigt, und Mama kommt auch sehr müde von der Arbeit nach Hause. Mama sagte: „Die Kartoffeln sind schon ganz überwuchert. Das Unkraut müsste raus …“

Mein älterer Bruder und ich gingen in unser Zimmer, jeder mit seinem Buch in der Hand. Plötzlich sagte mein Bruder: „Lass uns nicht darauf warten, bis wir zum Unkrautjäten aufs Feld geschickt werden. Unsere Eltern werden sich freuen, und wir können so etwas Gutes tun, nicht aus Zwang, sondern von uns aus, aus freiem Willen.“ „Okay“, stimmte ich ohne große Lust zu.

Als wir mit der Arbeit fast fertig waren (nur noch ein paar Meter, und wir würden zum Deich gehen können, zum Schwimmen und Angeln…), wurde mir deutlich, dass es viel schöner ist, eine Arbeit freiwillig zu tun und nicht aus Zwang. Und unsere Eltern haben sich so gefreut!

Gott respektiert unseren freien Willen. Er möchte, dass wir alles freiwillig und gern tun. Selbst die unangenehmsten und schwierigsten Dinge. Zum Beispiel um Verzeihung zu bitten. Wir müssen nicht warten, bis uns jemand sagt: „Das ist deine Schuld. Geh lieber gleich und entschuldige dich!“ Wenn wir um Vergebung bitten, weil andere es uns gesagt haben, werden wir dabei keine große Freude haben. Wenn wir aber selbst darauf kommen und uns zum richtigen Schritt durchringen, dann wird es uns leicht und fröhlich ums Herz sein.

Das gilt für unser ganzes Leben. Auch Gott freut sich sehr, wenn wir in allen Dingen so handeln. Besonders in unserem geistlichen Leben. Damit meine ich das Bibellesen, das Besuchen der Gottesdienste und der Sonntagsschule, das Beten sowie auch, dass wir anderen Menschen helfen, insbesondere den Schwachen und Einsamen und Waisenkindern.

Wenn wir dies alles freiwillig für den Herrn und von ganzem Herzen tun, bekommen wir Freude und Frieden in unserem Herzen. Dann wird uns alles leicht und hell erscheinen. Auch unsere Freundschaften werden besser gelingen. Die Beziehung zu unseren Eltern wird entspannt, freudig und herzlich sein, wenn wir unsere Aufgaben freiwillig erledigen und nicht aus Zwang.

In der Bibel steht geschrieben: „Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, denn ihr wisst, dass ihr von dem Herrn als Lohn das Erbe empfangen werdet. Ihr dient dem Herrn Christus!“ (Kolosser 3,23-24)

Entscheide dich, immer und überall so zu handeln. Du wirst es nie bereuen.

Waldemar ZORN

JONATANS ENTSCHEIDUNG

Waldemar ZORN

In der Eremitage – einem der größten und bedeutendsten Kunstmuseen in Sankt Petersburg – gibt es eine wunderbare Abteilung. Dort sind die Bilder berühmter niederländischer Maler ausgestellt. Besonders die Gemälde von Rembrandt ziehen viele Besucher an. Wer in dieses Museum geht und eine Besucheransammlung an einem Rembrandt-Gemälde sieht, wird mit Sicherheit feststellen, dass es das Bild „Die Rückkehr des verlorenen Sohnes“ oder ein anderes Gemälde zu einem biblischen Thema ist. Auch das Kunstwerk „David und Jonatan“ ist dort ausgestellt. Der geniale Künstler gibt den dramatischsten Augenblick aus der Geschichte der Freundschaft zwischen Jonatan (dem Kronprinzen und Sohn des ersten israelischen Königs Saul) und David (Israels Nationalhelden, der Goliat besiegte) wieder.

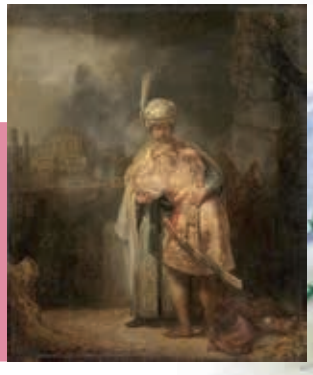
Die Bibel berichtet über die Freundschaft dieser beiden jungen Männer. König Saul war eifersüchtig auf den Jüngling aus Bethlehem, dem Gott den Sieg über den Riesen Goliat schenkte. Sein Sohn Jonatan aber freundete sich mit dem Helden an. Sie waren unzertrennlich und hielten zusammen wie Pech und Schwefel. Das ärgerte Saul. „Warum gibst du dich mit David ab?“, fragte er seinen Sohn des Öfteren. „Irgendwann nimmt er dir noch den Thron weg!“ „David wird uns niemals etwas Böses antun, weder dir noch mir!“, erwiderte Jonatan überzeugt. „Wir haben uns ewige Freundschaft geschworen!“ „Du wirst sehen, mein Sohn. Eines Tages wirst du dich entscheiden müssen: Entweder König in Israel zu sein oder Freundschaft mit David zu halten!“

Illustriert von Larissa GOROSCHKO

Eines Tages lud Saul David ein, mit ihm am Königstisch zu essen. Allerdings wollte er ihn dabei nicht als einen Helden ehren, sondern ihn töten, weil er in ihm einen Rivalen sah. David bat Jonatan, ihn beim König zu entschuldigen, und ging nicht zu diesem Essen. An Sauls Reaktion sollte Jonatan feststellen, was sein Vater gegen David im Schilde führt. Die Freunde vereinbarten ein Zeichen, mit dem Jonatan seinen Freund über die Absicht seines Vaters informieren würde.

Als der König sah, dass Davids Platz am Tisch auch am zweiten Tag leer blieb, fragte er Jonatan, wo denn sein Freund sei. Saul ärgerte sich sehr über Jonatan und sagte, dass David ein Kind des Todes sei. So erfuhr Jonatan von der bösen Absicht seines Vaters. Er warnte seinen Freund vor der Gefahr und gab ihm einen Rat: „Verlasse unser Land, sonst wird mein Vater dich umbringen. Er hat Angst vor dir!“

„Du weißt, dass ich dem König und auch dir, mein Freund, immer treu gewesen bin!“, erwiderte David. „Aber Gott hat es uns wohl nicht beschieden, zusammen zu sein. Ich muss wohl gehen.“ Die Freunde umarmten sich zum letzten Mal und weinten bitterlich. Aufgrund der Eifersucht des Königs werden sie künftig nicht mehr zusammenkommen können und Gott gemeinsam Lieder singen, die David schrieb. Sie würden nicht mehr gemeinsam jagen oder in den Kampf gegen die Philister ziehen können.



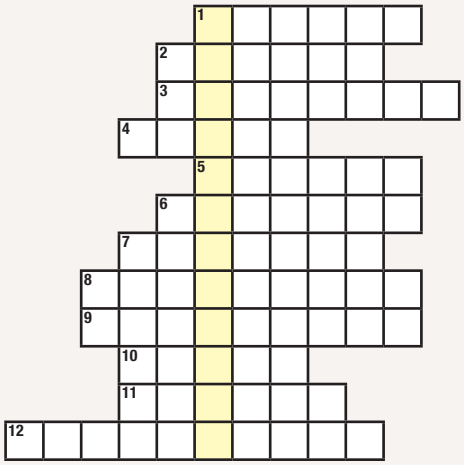
Diesen Abschiedsmoment hielt Rembrandt auf seinem Gemälde fest. Und die Geschichte kannst du im 1.Buch Samuel, in den Kapiteln 18 bis 20, nachlesen.

Was meinst du?

1. Wer war der erste König in Israel?
2. Warum wollte dieser König David umbringen?
3. Was war für Jonatan wichtiger: die Königswürde oder die Freundschaft mit dem an Gott glaubenden David, der später König in Israel wurde?

KREUZWORTRÄTSEL

Wenn du das Kreuzworträtsel gelöst hast, kannst du in den farbigen senkrechten Kästchen den Namen einer Stadt lesen, die in der Apostelgeschichte erwähnt wird.



(Ä=AE)

1. Stadt, aus der Paulus stammte. (Apostelgeschichte 21,39)
2. Einer der zwölf Jünger, der nicht dabei war, als Jesus nach seiner Auferstehung den Jüngern erschien. (Johannes 20,24)
3. Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll … werden.“ (Apostelgeschichte 2,21)
4. Wer nahm den Leib Jesu und legte ihn in sein eigenes, neues Grab? (Matthäus 27,57-60)
5. Wer hatte Gefallen an der Steinigung des Stephanus? (Apostelgeschichte 7,59-60; 8,1)
6. Wer wurde zusammen mit Jesus gekreuzigt? (Matthäus 27,38)
7. Der Richter, der das Urteil über Jesus Christus sprach. (Lukas 23,24-25)
8. Ein heimlicher Jünger Jesu (Johannes 3,1-2)
9. Was feierte Jesus mit seinen Jüngern kurz vor seinem Tod? (Lukas 22,19-20)
10. „Seine Gestalt war wie der ... und sein Gewand weiß wie der Schnee.“ (Matthäus 28,3)
11. „… und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt!“ (Matthäus 26,41a)
12. Wen heilten Petrus und Johannes vor der Tür des Tempels? (Apostelgeschichte 3,1-8)

Zusammengestellt von Nadja MISJUK, 11 Jahre
Dem Deutschen angepasst von Margret ENGENHART

Wusstest du, dass die Weibchen der Nashornvögel zu „Gefangenen“ im eigenen Nest werden, nachdem sie Eier gelegt haben? Das Weibchen verschließt den Nesteingang mit Kot und Schlamm, den ihr das Männchen bringt. Nur ein kleines Loch bleibt offen. Durch dieses Loch versorgt das Männchen das Weibchen und die Jungen mit Nahrung, während sie vor Nesträubern geschützt sind.

Illustriert von Alina MINAJEWA

DAS UNGLEICHE PAAR

Paul WHITE

Illustriert von Katarina PRAWDOCHINA

Teil 1

„Bei Hochzeiten“, sagte Elisabeth, „drücken die Mädchen ihre Freude aus, indem sie mit ihrer Zunge trillern.“

„So wie ich jetzt“, unterbrach Liso sie. Sie gab einen lauten und fröhlichen Ton von sich. „Um einen solchen Ton hervorzubringen, muss man die Zunge ganz schnell von einer Seite zur anderen bewegen.“

Der Dschungeldoktor lachte: „Ich kann meine Zunge nur vor- und rückwärts bewegen.“

„Wenn du übst, wirst du auch trällern können“, lachte ein afrikanisches Mädchen.

Während sie sprach, eilten die Leute singend, trommelnd, pfeifend und trillernd an ihnen vorbei.

„Ich möchte nicht zu spät zur Hochzeit kommen“, sagte Yuditi, während sie und Elisabeth jeweils eine Hand von Liso nahmen und zur Kirche davoneilten.

„Buana“, sagte Tembo, „die beiden, die jetzt heiraten werden, waren unter den ersten, die sich impfen ließen. Sie denken in vielen Dingen gleich.“

Beim Sonnenuntergang hörte man immer noch die Trommeln im Dorf.

Die Kinder waren zum Buyubaum zurückgekehrt. Elisabeth war aufgeregt. „Es war eine fröhliche Hochzeit.“

Yuditi nickte.

Daudi drehte sich zu ihnen. „Habt ihr Mädchen an den Tag gedacht, an dem ihr einmal heiraten werdet?“ Elisabeth bedeckte ihr Gesicht mit ihren Händen und Yuditi kicherte. „Buana Daudi, warum wusstest du, dass wir oft an diese Dinge denken?“

Daudi schmunzelte. „Ihr macht es richtig. Es ist klug, früh darüber nachzudenken, was in der Bibel darüber steht, was man bei dem Menschen beachten soll, den man einmal heiraten will.“

„Hongo“, sagte Yuditi, „sagt die Bibel denn etwas dazu?“

„Ja“, antwortete Daudi. „In diesem Buch zeigt Gott uns, wie wir am besten leben können.“ „Was sollen wir denn tun?“, fragte Kali. „Lass Buana Daudi eine Geschichte erzählen“, flüsterte M’gogo. „Die Antwort werden wir dann wissen, wenn wir aufmerksam zuhören.“

Daudi lehnte sich auf dem dreibeinigen Stuhl nach vorn.

Dic-Dic, die Antilope, schaute zu Boohoo, dem Nilpferd. „Die anderen sagen, dass es ein Dschungelwettlaufen gibt, wenn die Wassermelonen reif sind.“ „Hm – ja“, sagte Boohoo traurig. „Wassermelonen, hast du gesagt? Ich mag Wassermelonen.“

Das Wasser lief ihm im Mund zusammen, als er zum Fluss ging und darin schwamm, während er weiter an Wassermelonen dachte. So hörte er nicht, wie der Elefant alle Tiere zusammenrief.

Nhembo, der Elefant, erklärte ihnen alles ganz ausführlich. Die Tiere machten große Augen, als sie den Preis sahen. Die letzten Worte des Elefanten waren: „Überlegt es euch gut. Und nach zwei Sonnenuntergängen kommt ihr wieder hierher.

Und wenn jemand noch eine Frage hat, dann wisst ihr ja, wo ihr mich erreichen könnt…“ „Ich weiß, was ich tun muss“, rief Kifaru, das Nashorn. „Ich muss nur den großen Stein gerade über den großen weißen

Sand ziehen, damit er eine gerade Linie hinterlässt.“ „Das stimmt nicht ganz“, sagte Nhembo, der Elefant. „Der Stein muss von zweien gezogen werden, nicht nur von einem.“ Kifaru schimpfte. „Das bedeutet,

dass ich die Melone teilen muss. Jammerschade. Dann muss ich Boohoo, das Nilpferd, suchen. Er ist etwa genauso groß wie ich, und wir mögen beide Wassermelonen. Ich werde ihn zum Wettlauf mitbringen.“

Toto, der Affe, sah, wie das Nashorn in einer Staubwolke davongaloppierte. „Er wird nicht einmal einen Tropfen von der Wassermelone abbekommen“, sagte er zu Dic-Dic, der Antilope.

„Du und ich können zusammen antreten. Wir würden leicht gewinnen.“ „Hm“, sagte Dic-Dic, „wird es nicht schwierig sein, wenn du auf den Hinterbeinen gehen musst und ich gleichzeitig auf allen vieren gehe?“

„Das ist kein Problem“, sagte der Affe. „Ich kann mich dir anpassen, und schließlich wollen wir beide diese Wassermelone, oder?“ Dic-Dic, die Antilope nickte. Gedankenverloren ging sie weg.

Sie betrachtete die lange Kletterpflanze, die die Form eines Ypsilons hatte, an dessen beiden Enden eine Schlinge war, damit man den Kopf durchstecken konnte. Am dritten Ende befand sich der große, flache Stein.

Toto machte Purzelbäume im Sand. Dann hob er den großen Stein auf, um zu beweisen, wie stark er war. Dic-Dic sprang auf einen Ameisenhügel und rief: „Toto, meinst du nicht, wir sollten mit dem Elefanten sprechen?

Er ist sehr weise und …“ „Das kannst du ja tun, wenn du willst“, antwortete Toto, der nicht ahnte, dass ihm Goon und Loon, die Paviane, zuschauten. Er drückte seine Brust heraus und hob den Stein über seinen Kopf.

Twiga, die Giraffe, und die kleinere Giraffe, die die Rinde vom Affenbrotbaum fraß, gingen zum Elefanten und redeten lange mit ihm.

Der zeigte schließlich mit seinem Rüssel auf einen sonderbar geformten Baum auf der anderen Seite des Hügels. Während sie weggingen, sagte Twiga: „Es gibt nur einen Weg, in diesem Wettlauf Erfolg zu haben.

Was der Elefant sagt, stimmt.“ Dann schauten sie zum Baum. Zwei Tage später kamen alle Tiere zu dem langen, weißen Strand.

Kifarus laute Stimme ließ alle aufschauen. „Komm, Boohoo! Wir haben beide vier Füße und zwei Augen und essen beide gern Wassermelonen. Was brauchen wir sonst noch?“

Boohoo, das Nilpferd, zögerte. „Hm – ich würde dieses Spiel lieber mit einem anderen Nilpferd zusammen machen. Nilpferde verstehen andere Nilpferde am besten, weißt du.“ „Du bist gemein!“, schimpfte Kifaru.

„Wir sind etwa gleich groß und gleich schwer. Wir sind sehr ähnlich. Komm, lass uns beginnen.“ Boohoo antwortete langsam und zurückhaltend. „Oh – hm, also gut. Aber ich würde lieber im Schatten sitzen.

Ich bekomme schnell einen Sonnenbrand. Das tut dann weh. Aber du verstehst das ja nicht …“ „Komm schon! Komm schon!“, rief Kifaru ständig. „Es wird schon klappen.

Im Übrigen, willst du denn nicht die Wassermelone erhalten?“ „Hm – das heißt, ja. Aber wenn du ein Nilpferd wärst, wüsstest du, dass dieser Sand sehr heiß ist. Das tut mir jedes Mal weh.“

Unglücklich ging er zum Start und murmelte, dass er sich in dieser schrecklichen Hitze bestimmt erkälten würde. Plötzlich blieb er stehen und versuchte, seine Oberlippe mit seinem Vorderfuß hochzuheben.

Kifaru starrte ihn an. „Komm schon, und lass deinen Fuß auf der Erde.“ „Oh, oh“, schnappte Boohoo, „ich muss – gleich – niesen. Ha-ha-hatschi! Och, und nun werden meine Augen gleich tränen und meine Nase wird gleich laufen …“

„Ja“, sagte Kifaru, „und wenn deine Füße nicht gleich zu laufen beginnen, werde ich etwas dagegen unternehmen.“ Er stülpte sich die Schlinge der Kletterpflanze über sein Horn und um seinen Hals. „Lass uns gehen.“

Boohoo ergab sich in sein Schicksal! Er legte sich die Schlinge um seinen Hals. „Nun – wohin gehen wir denn? Wäre es nicht besser, wenn – hm – wir zuerst einmal nachsehen, bevor wir losgehen?“

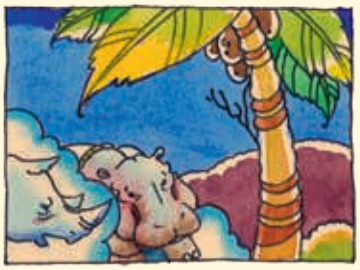
„Hör auf zu reden! Lass uns jetzt gehen.“ Kifaru stampfte ungeduldig mit dem Fuß. Eine Staubwolke stieg auf. Twiga war beim Affenbrotbaum und schüttelte ihren Kopf. „Was für ein ungleiches Paar!

Sie werden eine ungleiche Spur hinter sich zurücklassen. Wie können zwei unterschiedliche Tiere Erfolg haben, selbst wenn sie fast gleich groß sind?“ Streify, das Zebra, rief: „Beide bereit?“

„Natürlich sind wir bereit“, brüllte Kifaru. „Die geradeste Linie wird gewinnen“, rief Streify. „Los!“

Acht große Füße sanken tief im Sand ein. Der kurzsichtige Kifaru schaute an seinem Horn vorbei. Sein Atem hörte sich wie eine Motorsäge an. Boohoo, das Nilpferd, folgte ihm, so gut er konnte, während

der Stein zwischen ihnen hin- und herbalancierte und eine Schlangenlinie zurückließ. „Schneller!“, rief Kifaru. „Hm – aber“, keuchte Boohoo.



Er blinzelte mit seinen Augen, als er vor sich eine hohe Palme entdeckte. „Sollten wir nicht verhindern, dass wir …“ „Red nicht so viel und geh weiter!“ Kifaru hielt den Kopf gesenkt, seine Augen waren halb geschlossen.

Boohoo sah die Palme, die plötzlich vor ihm erschien. Er zerrte Kifaru auf eine Seite, um sie zu umgehen. „Was machst du denn auf einmal?“, schimpfte Kifaru, das Nashorn. „Wie sollen wir denn gewinnen, wenn du …“

„Siehst du denn nicht, dass – hm – vor uns …“ „Schweig!“, unterbrach ihn Kifaru. „Lauf gerade, hörst du!“ Bäng! Er rammte mit seiner Schulter den Baum und taumelte.

Es regnete Kokosnüsse auf ihn herab. Bäng! Eine landete direkt auf Kifarus Nase. Bäng! Eine andere landete zwischen Boohoos Augen. Kifarus Augen wurden ganz rot. „Was machst du denn da?“

Er lief weiter und zog den Stein hinter sich her, der sich löste, durch die Luft flog – und auf seinem Hinterteil landete. Kifaru war wütend. Er schüttelte den Kopf, bis er sich von der Schlinge befreit hatte,

trat Boohoo in die Rippen und jagte so schnell er konnte in den Dschungel davon. Boohoo, das Nilpferd, setzte sich mühsam hin. Er bekam keine Luft mehr. Als er seine Augen endlich wieder öffnen konnte, sah er, was für eine Schlangenlinie der

Stein hinter ihnen zurückgelassen hatte. „Hm – wir waren nicht sehr gut. Hm – wir waren uns zwar ähnlich, aber wir waren ungleich. Schade, dass wir nicht mehr darüber nachgedacht haben, bevor wir gestartet sind.“

Daudi unterbrach hier seine Geschichte. Er schaute den Pfad hinunter, auf dem eine Krankenschwester zu ihm gelaufen kam. „Buana Daudi, komm schnell“, rief sie.

„Ich komme“, antwortete Daudi. Während er zu ihr lief, rief er den versammelten Kindern noch zu, „wartet. Ich erzähle die Geschichte nachher zu Ende.“

Nützlicher Rat

Sei vorsichtig bei der Wahl deiner Freunde.

Illustriert von Julia PRAWDOCHINA

DER HERR BEDARF IHRER

Jesus war mit seinen Jüngern nach Jerusalem unterwegs. Als sie nach Betfage an den Ölberg kamen, sandte Jesus zwei Jünger mit folgendem Auftrag voraus: „Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt, und gleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir!“ (Matthäus 21,1-2)

Illustriert von Jelena MIKULA

Jesu Einzug in Jerusalem

Als Jesus in Jerusalem einzog, wurde er dort mit großem Jubel empfangen. Die Menschen freuten sich und breiteten Zweige von den Palmen und ihre Kleider auf dem Weg aus. Bringe die Wörter in den Palmblättern in die richtige Reihenfolge. So erfährst du, wie die Jünger Gott lobten.

Zusammengestellt und illustriert von Olga GUZOL

In einem Zuge

Welche biblische Geschichte ist hier dargestellt? Versuch doch mal diese Geschichte zu zeichnen, ohne zwischendurch den Bleistift abzusetzen.

Illustriert von Emma NICKEL

Anspiel zu Ostern

Maria DELL

Personen: 3 Soldaten, Engel, Maria, Salome

1. Soldat: Was haben sich die Pharisäer nur dabei gedacht?
Seit Freitag müssen vor dem Grab wir stehen,
die ganze Zeit, bei Tag und in der Nacht.
Ich bin ganz ehrlich, ich kann's nicht verstehen!

2. Soldat: Der Hauptmann sagte, für das Grab
sind wir verantwortlich mit unserem Leben,
und wälzt man diesen Stein vom Grabe ab,
dann wird es richtig Ärger geben!

3. Soldat: Schau dir den Grabstein einmal an,
den kann doch niemand von der Stelle kriegen,
da braucht man sicher hundert Mann.
Und anstarren kann ich ihn auch im Liegen! *(legt sich hin)*

1. Soldat: Du hast ganz recht, zu schwer ist dieser Stein!
Die zweite Nacht wir hier schon stehen,
bis jetzt kam niemand raus und niemand rein!
Die Nacht ist bald vorbei – was soll da noch geschehen?!

2. Soldat: Du, steh mal auf, sonst schläfst du hier noch ein,
und das hat uns der Hauptmann streng verboten!
Im Auge müssen wir behalten diesen Stein …

3. Soldat: Schrei doch nicht so, du weckst noch auf die Toten!
(steht auf)

2. Soldat: Dass man das Grab hier streng bewacht,
du weißt, das wurde klar befohlen,
sonst wird der Leichnam Jesu in der Nacht
von seinen Jüngern noch gestohlen!

1. Soldat: Ich bin ja nur ein einfacher Soldat,
doch muss ich mich die ganze Zeit schon fragen,
warum man diesen Mann gekreuzigt hat,
ihn schwer misshandelt hat, erniedrigt und geschlagen?

Verstehe nicht, was war an ihm verkehrt?
Mit seinen Jüngern ist er durch das Land gezogen,
heilte die Kranken, hat das Volk gelehrt.
Er hat doch nicht geraubt und nicht betrogen!

Lied über das Leiden Jesu

2. Soldat: Die Schriftgelehrten und die Pharisäer,
die sagten aus vor dem Synedrion,
dass Jesus, dieser Galiläer,
behauptet hätte, er sei Gottes Sohn!

3. Soldat: Er sagte auch – ich weiß es nur vom Hören –
Dass er nach seinem Tode auferstehen wird,
und dass er auch den Tempel will zerstören.

2. Soldat: Wie man jetzt sieht, hat er sich wohl geirrt!

*Plötzlich Erdbeben, Donner, der Stein rollt vom Grab,
die Soldaten fallen zu Boden*

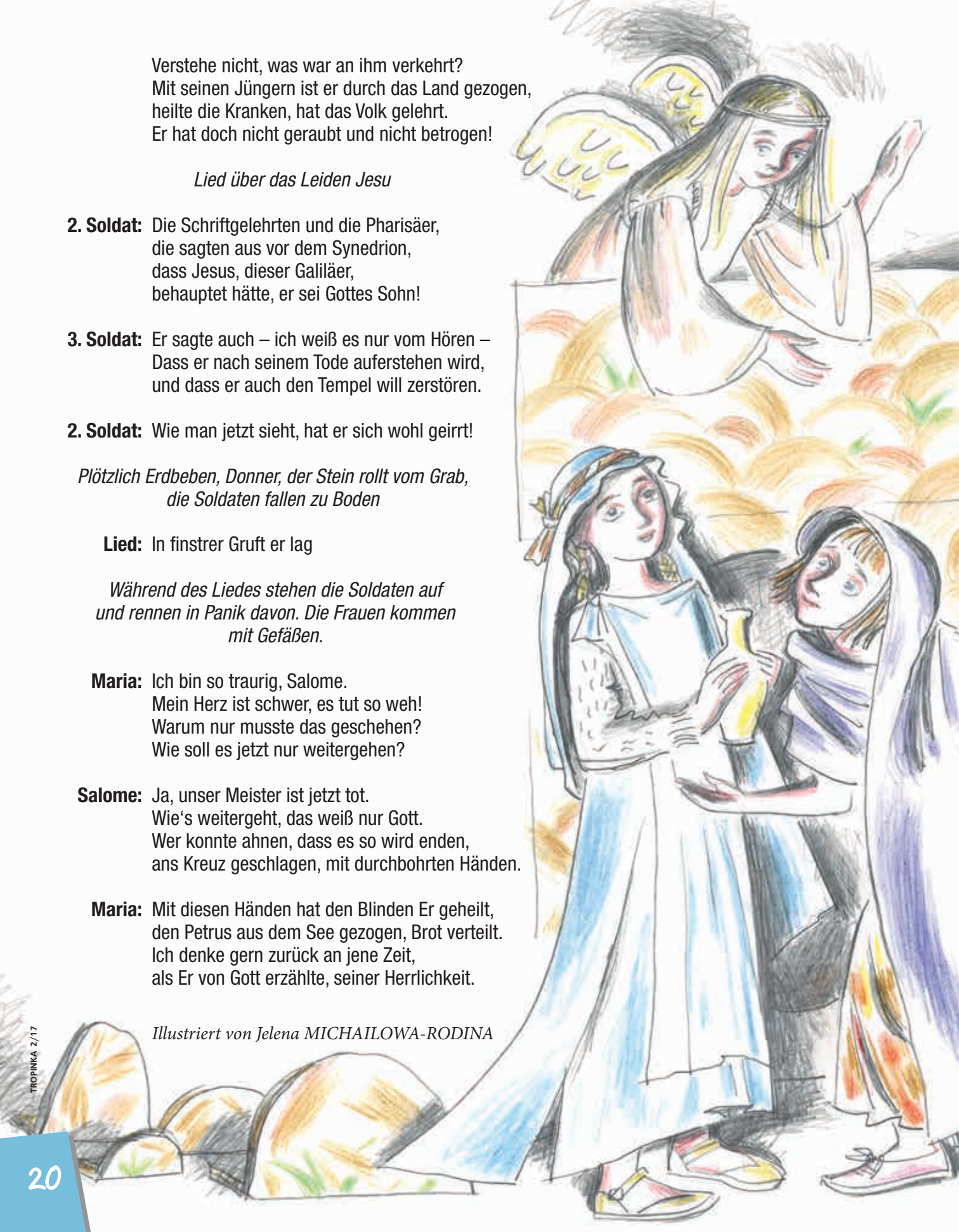
Lied: In finstrer Gruft er lag

*Während des Liedes stehen die Soldaten auf
und rennen in Panik davon. Die Frauen kommen
mit Gefäßen.*

Maria: Ich bin so traurig, Salome.
Mein Herz ist schwer, es tut so weh!
Warum nur musste das geschehen?
Wie soll es jetzt nur weitergehen?

Salome: Ja, unser Meister ist jetzt tot.
Wie‘s weitergeht, das weiß nur Gott.
Wer konnte ahnen, dass es so wird enden,
ans Kreuz geschlagen, mit durchbohrten Händen.

Maria: Mit diesen Händen hat den Blinden Er geheilt,
den Petrus aus dem See gezogen, Brot verteilt.
Ich denke gern zurück an jene Zeit,
als Er von Gott erzählte, seiner Herrlichkeit.



Illustriert von Jelena MICHAILOWA-RODINA

Salome: Und ich mich heute Nacht erinnert habe,
wie Er den Lazarus rief aus dem Grabe…
damals war unser Leid von kurzer Dauer,
in große Freude hat verwandelt sich die Trauer!

Maria: Komm, Salome, wir wollen weitergehen,
ich möchte meinen Meister endlich sehen.

Salome: Maria, halt! Wie kommen wir ins Grab hinein?
Wer wälzt uns ab den schweren Stein?

Maria: Der Stein ist weg! Komm, Salome, komm schnell!
Die Wachen sind nicht da, und in dem Grab ist's hell!
Was ist das für ein heller Schein?
Ich geh ganz vorsichtig hinein …

Salome: Das ist ja wirklich seltsam, dieses helle Licht …

Stimme: Ihr sucht den Gekreuzigten? Hier ist er nicht!
Jesus, der tot war und den ihr beklagt,
ist auferstanden, wie Er es gesagt.
Verkündet die Botschaft in allen Landen:
Euer Herr Jesus ist auferstanden!

Frauen ***(zur Gemeinde:)*** Der Herr ist auferstanden!

EIN LEERES EI

Es war kurz vor Ostern, dem Auferstehungsfest Christi. Alla Werentschuk, Ethiklehrerin an einer Schule in Moldawien, wollte ihre Grundschüler daran erinnern, was damals an Ostern geschehen war. Die Kinder hatten diese Geschichte bereits im Jahr zuvor gehört, und nun wollte Frau Werentschuk diese wichtigen Ereignisse und Lektionen im Gedächtnis ihrer Schüler auffrischen. Um den Unterricht anschaulicher zu gestalten, nahm sie Kunststoff-Ostereier und legte verschiedene Gegenstände hinein, die sie extra dafür vorbereitet hatte: ein Stück Stoff, ein Kreuz, einen Stein …

Sie verteilte die Eier an die Kinder und bat sie zu erzählen, welche Rolle die jeweiligen Gegenstände in der Auferstehungsgeschichte gespielt haben würden. Die Kinder machten sich begeistert an die Aufgabe. Wie aus einzelnen Mosaiksteinchen fügten sie die biblische Geschichte aus den einzelnen Ereignissen zusammen.

Ein Ei war leer. „Hier ist aber nichts drin", riefen die Kinder. „Woran erinnert euch das?", fragte die Lehrerin. Und die Kinder erinnerten sich an das leere Grab. Christus ist auferstanden!

Maja TODOSOJ, Moldawien

Welch ein Fest!

Über uns strahlt das Himmelsblau pur,
schön ist ringsumher auch die Natur,
die im Frühling zum Leben erwacht
und sich kleidet, wie Gott zugedacht.

Lacht die Sonne vom Himmel uns an,
überall hört man Vogelgesang.
Alle Schöpfung verherrlicht den Herrn.
Und auch wir wollen ihn loben gern.

Auferstehung des Herrn – welch ein Fest!
Ein Ereignis, das uns froh sein lässt!
Unsrem Retter gebührt Lob und Ehr
und Anbetung. Er liebt uns so sehr!

Aus dem Russischen von Elvira ZORN

Illustriert von Tatjana KOSTEZKAJA

Ein gepanzerter Kämpfer

Was ist das für ein furchterregendes Tier? Es hat die steinharten Wände des Termitenhügels zerstört und nur riesige Löcher zurückgelassen! Mit seinen ungeheuerlichen Krallen zerkratzte es die Baumstämme und pflügte die Erde ringsherum um. Und die dicken Wurzeln zerriss es wie dünne Fäden. Wer ist das bloß? Oh, ich habe solche Angst!

Du brauchst keine Angst zu haben! Es ist nur das ***Riesengürteltier*** *(Priodontes maximus)*. Das nachtaktive Tier „arbeitet“ nur in der Dunkelheit. Am Tage verlässt es seinen Erdbau nicht. Wie schafft es das Tier aber, solche Ruinen zu hinterlassen? Ganz einfach: Es macht ein Loch in den Termitenhügel, zwängt seine schmale röhrenartige Schnauze hindurch, streckt seine lange klebrige Zunge heraus und untersucht damit alle Ecken des Termitenhügels. Alle Insekten, die an der Zunge kleben bleiben, sind nun in seinem Mund gefangen. Während des Nachtmahls durchwühlt es auch die Erde und dabei werden auch Bäume in Mitleidenschaft gezogen …

Das Riesengürteltier ist der größte Vertreter seiner Familie. Sein Körper erreicht bis zu 1,5 Meter Länge, und es kann bis zu 60 Kilogramm wiegen. Stell dir mal vor: die Kralle am dritten Zeh seiner Vorderfüße ist über 20 Zentimeter groß! Das sind die längsten Krallen der ganzen Welt!

Die Riesengürteltiere sind die einzigen auf der Welt, die ein Hautskelett haben. Der Panzer der Gürteltiere erinnert an den Harnisch bei Kriegern: Er ist sehr beweglich und besteht aus zahlreichen Segmenten (Teilstücken). Der bis zu 1,5 Meter lange Schwanz ist ebenfalls mit einem Panzer bedeckt. Die lange Schnauze kann bis zu hundert nach hinten gerichteter Zähne enthalten. Was die Anzahl der Zähne betrifft, stehen die Riesengürteltiere somit an der Spitze aller landbewohnenden Säugetiere. Sie ernähren sich von Termiten und deren Larven, gelegentlich auch von Ameisen, Spinnen, Würmern und Aas.

Die Riesengürteltiere wohnen im Norden Argentiniens, in Brasilien und Guyana. Sie bevorzugen tropische Regenwälder und offenes Grasland. Feinde haben sie kaum, nur sehr selten erbeuten Jaguare oder Pumas ein Tier. Der wohl schlimmste Feind des Riesengürteltiers ist der Mensch: Die Tiere werden hauptsächlich wegen ihres Fleisches erlegt, aber auch ihr gelegentliches Verwüsten von Feldern ist ein Jagdgrund.

Wenn Gefahr aufzieht, gräbt sich das Gürteltier in die Erde ein. Ein Gürteltier hat einmal so verzweifelt mit seinen Krallenfüßen gearbeitet, dass es in nur einer Minute den Asphalt einer Straße aufgerissen und sich unter der Erde vergraben hat!

So sind sie, die Kämpfer in der Ritterrüstung! Zugegeben, etwas ängstlich.

Olga MARTYNOWA

Illustriert von Natalia ZURAKOWSKA

EINE UNGEWÖHNLICHE TAKTIK

Tims Lieblingsfach in der Schule war Geschichte. Und außerdem liebte er Angeln. Darin ähnelte er seinem Großvater. Sein Großvater las viel. Und da er sich alles gut merken konnte, erzählte er seinem Enkel oft spannende Geschichten.

Eines Tages wollten Tim und Großvater wieder mal zum Angeln gehen. Bis zum See, wo sie meistens angelten, war es etwa 1,5 Kilometer weit. Tim freute sich auf das bevorstehende Zusammensein mit Opa. Er hoffte, von ihm wieder mal eine spannende Geschichte zu hören.

„Ich werde gefüllte Paprika zum Mittagessen machen“, kündigte Tims Mama an. „Aber wenn ihr zu spät kommt, müsst ihr euch das Essen selbst warmmachen. Ich möchte heute Nachmittag Tante Anna im Krankenhaus besuchen.“

Opa und Tim packten Angeln und Fischköder zusammen und machten sich auf den Weg.

„Die Ankündigung deiner Mutter erinnert mich an eine interessante Geschichte. Sie hängt auch mit Paprika zusammen. Ich habe mal gelesen, dass Kolumbus der erste Europäer war, der die Bekanntschaft mit dem scharfen Paprika gemacht hat. 1493 kostete er auf Haiti eine scharfe Soße aus den Früchten, die dort wuchsen. Das trug er in sein Tagebuch ein. Weißt du eigentlich, wie die europäischen Eroberer einmal die brennend scharfen Eigenschaften des Paprikas am eigenen Leibe erfahren mussten?“

Tim schüttelte den Kopf.

„Das geschah 1532 am Fluss Orinoko. Du weißt ja, dass die Konquistadoren – die Eroberer der Indianergebiete – oft auf Widerstand der Eingeborenen stießen, was ja auch verständlich ist. Da sie jedoch Schusswaffen besaßen, trugen sie meist den Sieg davon. Einmal aber geschah etwas Ungewöhnliches. Aus der Kette der Indianerkrieger, die mit Pfeil und Bogen bewaffnet waren, lösten sich plötzlich ein paar Menschen. In ihren Händen trugen sie Serviertabletts, auf denen glühende Kohlen schwelten. Furchtlos gingen sie den Konquistadoren entgegen und streuten dabei immer wieder ein Pulver auf die Kohlen. Als der Wind in die Richtung der Spanier drehte, passierte etwas Sonderbares und vollkommen Unerklärliches. Die Soldaten mussten plötzlich niesen und husten, ihre Augen füllten sich mit Tränen. Die Reihen der Kämpfer gerieten durcheinander und sie konnten keinen Widerstand mehr leisten. Und in diesem Augenblick stürzten sich die Indianer auf die Eroberer. Da haben sie den Spaniern die Hölle heiß gemacht! Auf den glühenden Kohlen haben die Krieger nämlich gemahlenen roten Chili verbrannt! Dabei wurde ein scharfer, ätzender Stoff abgesondert, der die Schleimhäute im Mund, Hals und in der Nase der Eindringlinge reizte.“

„Das ist ja interessant!“, staunte Tim. „Von so einer Taktik habe ich noch nie gehört!“

„Ja, um ihre Freiheit und ihre Unabhängigkeit zu bewahren, sind Menschen häufig zu allem Möglichen bereit.“

Der Paprika gehört zur Familie der Nachtschattengewächse wie auch Kartoffeln und Tomaten. In der Regel sind es mehrjährige Sträucher und Halbsträucher.

Illustriert von Alexander WOLOSSENKO

DER PAPRIKA

Sowohl der feurige Chili als auch der süße Paprika gehören zu der großen Familie der Gemüsepaprika. Die Früchte der insgesamt 500 Sorten unterscheiden sich nicht nur in Schärfe, Aroma und Geschmack, sondern auch in der Form. Es gibt längliche und runde, birnen- und kegelförmige, gerade und gekrümmte Paprika. Der süße Paprika mit der großen, dicken, fast vierkantigen Frucht ist die am weitesten verbreitete Sorte. Er wird roh, mariniert, gebacken, gekocht und gebraten verzehrt. Man bereitet daraus Paprikapasten, Soßen, Würzmittel und Ketchup zu. Als Gewürz wird häufig gemahlener Cayennepfeffer verwendet.

Interessante Fakten

Vögel können den feurigen Paprika problemlos picken, weil sie auf den Stoff Capsaicin, der die Schärfe erzeugt, nicht reagieren. Nachdem die Samen das Verdauungssystem der Vögel passiert haben, können sie sogar an einem anderen Platz wachsen.

Geschichte des Paprikas

Der rote Paprika gilt als das älteste kultivierte Gemüse Amerikas. Die Heimat des Paprikas liegt höchstwahrscheinlich in den subtropischen Regionen von Mexiko und Guatemala, wo er von den Maya und Azteken domestiziert (das heißt von der Wildpflanze zur Kulturpflanze gemacht) wurde. Sie benutzten die Früchte des scharfen Paprikas statt Salz, welches sie kaum kannten. Den süßen Paprika verwendeten sie als Gemüse.

Nach Europa wurde der rote Paprika vom Arzt von Christoph Kolumbus eingeführt. Zunächst wurde er als Heilpflanze angebaut, doch schon bald kam das exotische Gemüse in die Küche und wurde dort als Gewürz verwendet. Ab dem 16. Jahrhundert verbreitete sich der Paprika in ganz Europa.

Elvira ZORN

Anders als die Bewohner der Karibischen Inseln, die den scharfen Paprika für Obst halten und ihn wie Äpfel essen, sind wir die feurige Schärfe von Chili nicht gewöhnt. Für Europäer kann ein übermäßiger Verzehr von Chili gefährlich für den Verdauungstrakt sein und sogar innere Verbrennungen hervorrufen.

In Peru und Chile finden sich überall alte Gräber mit Mumien, die mit getrockneten Paprikaschoten behängt sind. Und das ist nicht verwunderlich: Der Paprika verfügt nämlich über ausgezeichnete bakterienabtötende und antiseptische (keimreduzierende) Eigenschaften.

Die ganze Wahrheit über die Zigarette

Daiva BAUERIENE

Ich bin eine Zigarette. Du denkst vielleicht, dass ich (so klein, weiß und leicht) nichts Böses tun kann? Da irrst du dich! Ich bin sehr heimtückisch und giftig! Das weiße Papier verbirgt mein Gift. Ich kann einen Menschen versklaven! Jeder, der raucht, gerät in meine Falle. Mein Nikotin hält den Raucher in seinen giftigen Fesseln gefangen. Selbst nach kurzzeitigem Rauchen wird ein Mensch von mir abhängig. Schon bei einem einzigen Zug dringt die erste Dosis Nikotin in 10 bis 20 Sekunden in das Gehirn ein. Die giftigen Stoffe des Tabakrauchs gelangen auch in die Lunge. Mit der Zeit bilden sich dort dunkle Flecken.

Wenn jemand eine Orange gegessen und danach eine Zigarette geraucht hat, ist es gerade so, als hätte er gar keine Orange gegessen. Denn der Tabak *tötet Vitamine ab*. Es gibt keine unschädlichen Zigaretten! Manche Zigaretten sehen nur äußerlich harmlos aus und ihr Rauch schmeckt nach Menthol. In Wirklichkeit sind sie aber *voller Gift*. Der Raucher macht einen Zug an einer Zigarette und atmet den Rauch aus. Die Giftstoffe aber setzen sich nach und nach in den Atemwegen und der Lunge fest, stören die Herzfunktion, schwächen das Gedächtnis, verändern die Farbe von Haut und Zähnen. Der Tabakrauch stört den normalen Selbstreinigungsprozess der Lunge und schadet allen, die ihn einatmen. Besonders gefährlich ist es für Kinder und schwangere Frauen, wenn sie sich in der Nähe von Rauchern befinden.

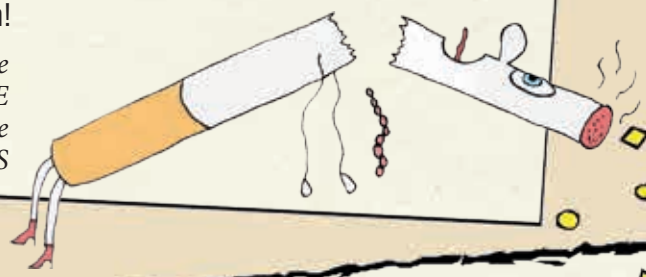
Man unterscheidet den Hauptstromrauch und den Nebenstromrauch. Der Hauptstrom wird vom Raucher direkt ein- und wieder ausgeatmet. Der Nebenstrom steigt beim Verglimmen des Tabaks aus der Pfeife oder vom Ende der Zigarre oder Zigarette auf. Der Nebenstromrauch enthält viel mehr Schadstoffe. Deren Konzentration ist höher als im Rauch, den der Raucher ein- und ausatmet. „Schön stark, der Tabak!“, denken die Leute, während der Tabakrauch in sie eindringt und verschiedene Krankheiten entstehen lässt, wie zum Beispiel chronische Bronchitis, Magenschleimhautentzündung, Magengeschwür, Lungen-, Lippen-, Zungen- und Mundrachenraumkrebs und zahlreiche andere Krankheiten. Tabakrauch verkürzt die Lebenserwartung des Menschen.

An den Krankheiten, die durchs Rauchen hervorgerufen werden, sterben jährlich über fünf Millionen Menschen weltweit. Ein Raucher ist wie ein sinkendes Schiff, das selbst zugrunde geht und auch die Menschen in die Tiefe mitzieht, die sich darauf befinden.

Ich, die Zigarette, habe dir nun die *ganze Wahrheit* über mich selbst erzählt. Und nun gehe ich in meine Schachtel zurück, auf der geschrieben steht: „Rauchen tötet“. Ich werde ein wenig schlafen, bis mich jemand weckt und in meine unsichtbare giftige Falle hineintappt …

Oh, ich spüre, wie ich von fremden Fingern aus der Schachtel herausgezogen werde. Gleich wird mich jemand rauchen. O weh! Man bricht mich entzwei und wirft mich in den Mülleimer! O weh! O weh! O weh!

Aus dem Litauischen ins Russische übersetzt von Nadeschda JURGAITENE
Aus dem Russischen ins Deutsche übersetzt von Maria WIENS



Illustriert von Aida POVILAITITE

1. Wohin kamen Adam und Eva nach dem Tod? (Lilia R., Ukraine)

Adam und Eva waren sündige Menschen. Neben dem heiligen Gott im Himmel kann aber nichts Sündiges bestehen. Es kann sein, dass Adam und Eva ihre Sünden und ihre Eigenwilligkeit vor Gott bereuten und Gott sie bei sich aufnahm. Menschen, die vor der Menschwerdung Jesu lebten, wurden ebenfalls durch ihren Glauben an Gottes Vergebung und Erlösung gerettet. Zudem hat Gott Adam und Eva die Hoffnung gegeben, dass ihr Nachkomme, also Jesus Christus, Satan besiegen wird. (Der Nachkomme der Frau wird den Kopf der Schlange, d. h. des Satans, zertreten, – siehe 1.Mose 3,15.)

2. Es heißt, man soll morgens und abends beten. Stimmt das? (Olga K., Ukraine)

Überleg mal: Wenn du deine Eltern liebst, sprichst du dann nur zweimal am Tag mit ihnen? Oder möchtest du so oft wie möglich mit ihnen Gemeinschaft haben? Genauso ist es auch in der Beziehung zu Gott. Wer durch den Glauben an Jesus Christus zum Kind Gottes geworden ist, der möchte sein Herz immer im Gebet vor Gott öffnen. Ein Gebet ist ja ein Gespräch mit dem himmlischen Vater. Wir brauchen seine Hilfe und seinen Rat, seine Führung und seinen Trost. Deshalb gibt uns die Bibel den Rat: „Betet ohne Unterlass“ (1.Thessalonicher 5,17); „Betet allezeit im Geist …“ (Epheser 6,18). Das bedeutet, dass *unser Herz immer mit dem Herrn verbunden sein sollte. Wir können oft beten, d. h. mit ihm reden, laut oder in Gedanken*. Und abends und morgens können wir uns in unser Zimmer zurückziehen, uns niederknien und zu Gott beten. Wir können ihm von allen unseren Schwierigkeiten erzählen, ihn um Rat und Segen bitten, aber auch um Vergebung für unsere Sünden und Fehler. Wir können ihm danken und ihn loben.

3. Warum hat Jesus für sein Kommen auf die Erde nicht unser Land ausgesucht? (Irina A., Ukraine)

Gott musste die Menschen auf das Kommen seines Sohnes – des Retters der Welt – vorbereiten. Dazu sollten die Menschen das Gesetz (die Zehn Gebote) erhalten, um Gottes heilige Maßstäbe für ein moralisches Leben zu erfahren und die eigene Sündhaftigkeit zu erkennen. Die Menschen sollten erkennen, dass sie sündig sind und Gottes Anforderungen nicht genügen. Dass sie Gottes Gebote nicht erfüllen können und einen Retter brauchen. Deswegen heißt es in der Bibel auch, dass Gott seinen Sohn sandte, als die Zeit *erfüllt war, am Ende* der Welt. (Galater 4,4; Hebräer 9,26) Zunächst offenbarte Gott seine Absichten nur einem Menschen – Abraham, der ihm glaubte und ihn von ganzem Herzen suchte. Gott offenbart sich denen, die ihn suchen. Aus Abraham schuf Gott ein Volk (Israel), das Gottes Offenbarungen bewahren und auf den Messias Christus warten sollte. Von seiner irdischen Abstammung her ist Christus ein Nachkomme Abrahams. Gott versprach Abraham, dass durch einen seiner Nachkommen alle Völker gesegnet werden, und er hielt sein Versprechen. Alle Gläubigen werden zusammen mit dem treuen Abraham durch den Glauben an dessen großen Nachkommen – den Retter Christus – gesegnet werden.

Antworten von Marina KUSNEZOWA

Illustriert von Viktoria DUNAJEWA

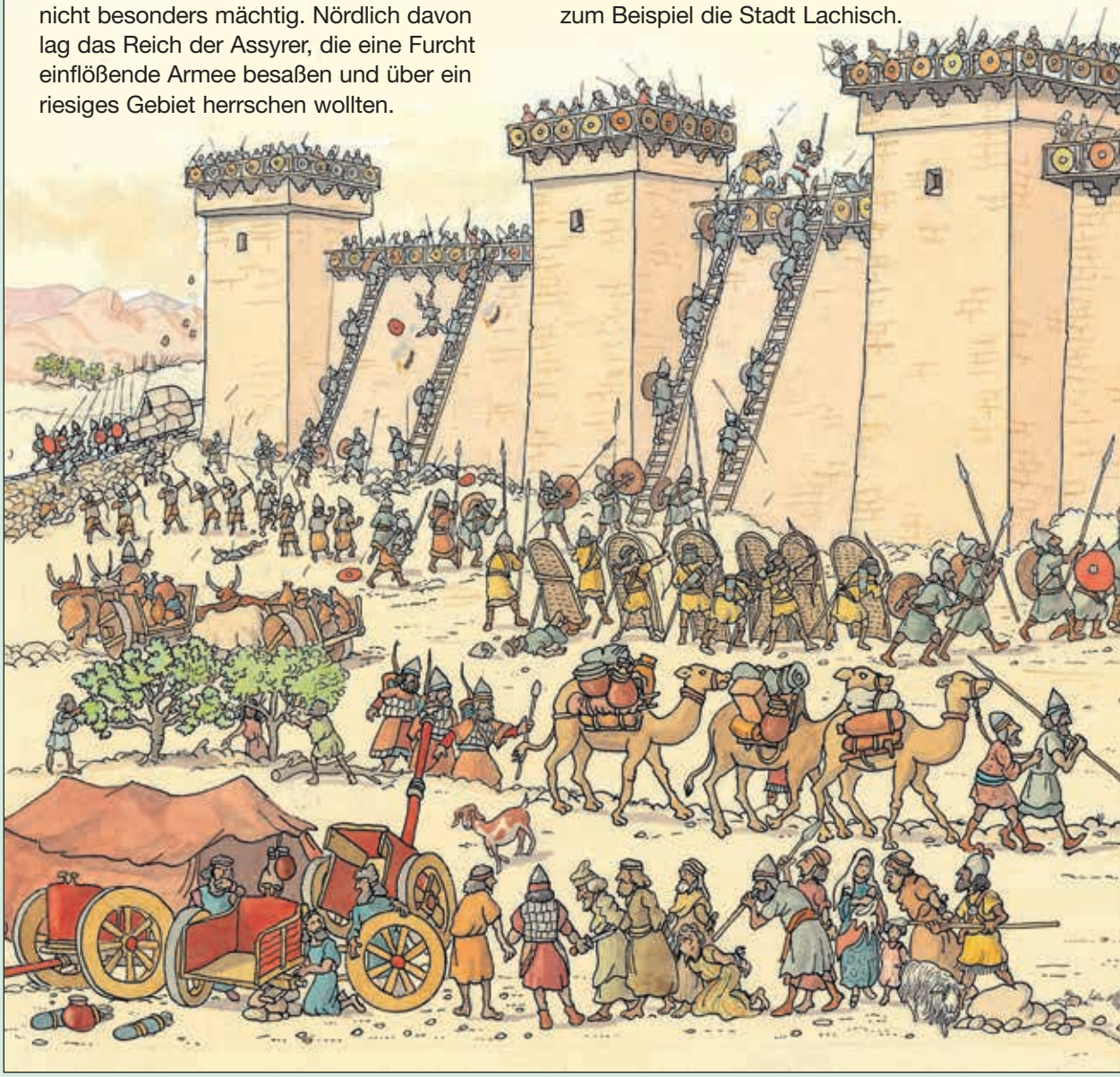
Peter MARTIN

1. Buch der Könige 12-22 / Mitte des 9. Jahrhunderts bis 722 v. Chr.

Angriff der Assyrer

Nach Salomos Tod gab es Streit um die Thronfolge. Sein Königreich zerfiel in zwei Teile: in das nördliche Reich Israel und das südliche Reich Juda. Beide Reiche waren nicht besonders mächtig. Nördlich davon lag das Reich der Assyrer, die eine Furcht einflößende Armee besaßen und über ein riesiges Gebiet herrschen wollten.

Die Assyrer griffen Israel an und besiegten es; das Volk wurde auseinandergerissen. Juda wurde von den Assyrern nicht erobert, jedoch fielen einige Städte in die Hände des Feindes, zum Beispiel die Stadt Lachisch.



Im Heer der Assyrer gab es Steinschleuderer. Siehst du sie?

Finde zwei Rammböcke, mit denen man Tore und Mauern zum Einsturz brachte.

Die Verteidiger der Festung warfen Fackeln auf die Angreifer. Suche vier Fackeln.

Schilde aus Stroh schützten die Bogenschützen. Finde sechs.

Besiegte Gegner wurden manchmal hingerichtet. Finde einen, der um Gnade fleht.

Gefangene und Beute wurden auf Wagen weggeschafft. Suche zwei Wagen.

Siehst du den König auf seinem Thron?

Frauen und Kinder kamen in Gefangenschaft. Siehst du eine Frau, die ein Kind trägt?

Der assyrische König verlangte vom König der Stadt Jerusalem Gold und Silber. Finde Kamele, die diesen Tribut bringen.

Streitwagen wurden häufiger in Schlachten als bei Belagerungen eingesetzt. Suche einen Wagen, der repariert wird.

Armeen müssen mit viel Essen versorgt werden. Suche drei Kinder, die für Soldaten Feigen pflücken.

Kriege reißen Familien auseinander. Siehst du zwei Kinder, die ihre Eltern suchen?

Die Soldaten in der Festung benutzten Lanzen, um Angreifer zu verwunden. Entdecke zwei Assyrer, die von Leitern stürzen.

Im Krieg bleibt keine Zeit für Landwirtschaft. Finde zwei Schafe und eine Ziege, die nach Nahrung suchen.

Illustriert von Peter KENT

Im Nahkampf wurden Schwerter benutzt. Finde zwei Männer beim Schwertkampf.

Sogar im Feldlager mussten Diener dem König Luft zufächeln. Siehst du zwei Diener mit Fächern?

Soldaten, die die Mauern auf Leitern erklommen, riskierten ihr Leben. Suche fünf Leitern.

Levi KOWALSKI, 7 Jahre, Gehrde

Alina BAUMBACH,
7 Jahre, Cloppenburg

Jenny EBERHARDT,
5 Jahre, Molbergen

Lösungen zu den Seiten 28-29:
Angriff der Assyrer

Steinschleuder 1
Rammböcke 2, 3
Fackeln 4, 5, 6, 7
Schilde aus Stroh 8, 9, 10, 11, 12, 13
Besiegter Gegner, der um Gnade fleht 14
Wagen 15, 16

König der Assyrer 17
Männer beim Schwertkampf 18
Diener mit Fächern 19, 20
Leitern 21, 22, 23, 24, 25
Schafe 26, 27
Ziege 28

Assyrer, die von Leitern stürzen 29, 30
Kinder, die ihre Eltern suchen 31, 32
Kinder, die Feigen pflücken 33, 34, 35
Streitwagen, der repariert wird 36
Kamele, die einen Tribut bringen 37
Frau, die ein Kind trägt 38

Die Kinderstundenmitarbeiterin Kathrin Bergstreiser hat uns einige Bilder ihrer Kindergruppe zum Thema „Ostergeschichte" zugesandt!

Danny SCHMELZLE, 5 Jahre, Pforzheim

Jason SCHMELZLE, 7 Jahre, Pforzheim

Liliane BERGSTREISER, 7 Jahre, Pforzheim

Vivien LÖWEN, 7 Jahre, Pforzheim

LÖSUNGEN

Seite 2: ZUORDNUNGSRÄTSEL: Freund, Riese, Ende, immer, einfach, roh, weiß, innen, Leben, Liebe, eng Freier Wille – Zwang

Seite 3: 1. Noah, 2. Daniel, 3. Johannes der Täufer

Seite 8: KREUZWORTRÄTSEL: 1. Lichter, 2. Mittag, 3. Morgen, 4. frueh, 5. Stunde, 6. dunkel, 7. finstern, 8. Abend, 9. wachend, 10. Nacht, 11. heute. LÖSUNG: TAG UND NACHT (Skizze einfügen)

Seite 12: KREUZWORTRÄTSEL: *Waagerecht:* 1. Tarsus, 2. Thomas, 3. gerettet, 4. Josef, 5. Saulus, 6. Raeuber, 7. Pilatus, 8. Nikodemus, 9. Abendmahl, 10. Blitz, 11. wachet, 12. Gelaehmten. *Senkrecht:* THESSALONICH

Seite 18: JESU EINZUG IN JERUSALEM: „Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn!" (Lukas 19,38) IN EINEM ZUGE: Abraham und Isaak gehen auf den Berg, um dort zu opfern. Gott prüft Abraham.

TROPINKA 2/17 (116)

Christliche Kinderzeitschrift
Wird in Deutsch, Russisch, Ukrainisch, Bulgarisch, Rumänisch, Kasachisch, Kirgisisch und Georgisch herausgegeben.
Erscheint sechsmal im Jahr
Abonnement auf Spendenbasis
Deutschsprachige Auflage: 17 000

LICHT IM OSTEN

Herausgeber:
Missionsbund LICHT IM OSTEN
Postfach 1340
70809 Korntal-Münchingen
Tel.: 0711 839908-23
Fax: 0711 839908-4
E-Mail: mengenhart@lio.org
Internet: www.lio.org

Spenden zur Deckung der Druck- und Versandkosten können überwiesen werden:
in Deutschland und dem **EU-Ausland**
auf das Konto der Kreissparkasse Ludwigsburg:
IBAN DE07604500500009916425
SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG

in der Schweiz bei unserer Partnerorganisation:
LICHT IM OSTEN, Schweiz. Missions- und Hilfswerk
8404 Winterthur
Postkonto Nr.: 84-541-4, IBAN: CH64 0900 0000 8400 0541 4
(mit Vermerk TROPINKA)

Leitende Redakteurin: Elvira Zorn

Verantwortlich für die deutsche Ausgabe:
Margret Engenhart

Freies Redaktionsteam:
Arthur Klenk
Agnes Pöppke
Eva-Maria Wanner
Otto Zorn

Übersetzung der russischen Beiträge:
Maria Wiens: Seiten: 2, 4-7, 9-12, 17-18, 21-27

Satz und Layout:
Konstantin Sulima, Kiew

Titelseite: Foto: © ISchmidt / shutterstock.com

Quellennachweis:
Seite 8: Aus: „Rätsel zur Bibel", Heft 4. Mit freundlicher Erlaubnis des Bibellesebundes, Gummersbach
Seiten 13-16: Mit freundlicher Erlaubnis der Paul White Productions
Seiten 28-29: Mit freundlicher Erlaubnis des Verlags Herder GmbH, Freiburg i. Br., 2013, übersetzt aus dem Englischen von Marina Weigel

Die Bibelzitate wurden, wenn nicht anders angegeben, der Lutherbibel 1984 entnommen.

© 2017 LICHT IM OSTEN

ISSN 1610-9112
Für Kinder ab 6 Jahren

DANKE für die vielen schönen Zusendungen zum Jahr der Dankbarkeit!

Hier schon mal eine erste Auswahl!

Johanna KAUTZ, 16 Jahre, ***hat für uns sogar ein Gedicht zur Dankbarkeit geschrieben. (siehe zugeschickte Seite)***

Vanessa JOST, Alfhausen

Jana LÖFFELBEIN, 14 Jahre, Gifhorn

Ilona PETERS, Kirchlengen

Viola FAST, 9 Jahre, Schifferstadt

Laura SCHIMANN, 12 Jahre, Bremen

Veronika WIENS, 14 Jahre, Detmold

Dorothea BAIER, 9 Jahre, Emstek

Rahel BAIER, 13 Jahre, Emstek

Jessica BAIER, 11 Jahre, Emstek